

Basellandschaftliche **bz** Zeitung

MITTELLAND ZEITUNG

Das Copyright und alle Rechte bleiben bei der Basellandschaftlichen Zeitung.

Bei einer Veröffentlichung müssen wir auf einen Quellennachweis bestehen.

Die Verwendung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages erlaubt.

Basellandschaftliche Zeitung
Schützenstrasse 2-6, 4410 Liestal

<http://www.bz-ag.ch>

Weiter ...

Philosophin animiert zum Denken

Das bz-Porträt Die professionelle Philosophin Martina Bernasconi führt eine eigene Denkpraxis

Wer leidenschaftlich denkt, der beginnt von innen her zu strahlen. Davon ist Martina Bernasconi überzeugt. Die Begeisterung der Baslerin gehört ganz und gar der Philosophie, die sie für sehr erotisch hält.

REGULA WENGER

Ein Mann hielt es nicht mehr aus: Er hatte eine Ehefrau und eine Geliebte und deshalb starke moralische Bedenken. «Der Mann kam in meine Denkpraxis mit der Idee, sich von seiner Frau zu trennen», erzählt Martina Bernasconi. Und da war eine Frau, die Frauen liebt, und dies ihrer kranken Mutter vor deren Tod noch sagen wollte. Oder sollte sie es doch lieber lassen? Die Menschen, die bei der Basler Philosophin Einzelcoachings buchen, haben meist ganz konkrete Fragen. Antworten können sie sehr wohl bei ihr finden. «Doch ich bin nicht die Wissende. Ich gebe lediglich Denkanregungen, leite die Person an, so dass sie ihre vielen Gefühle in Begriffe ordnen und etwas Distanz zu ihrem Problem gewinnen kann.»

Wer grundsätzlich die Welt und sich selber besser verstehen möchte und gern in einer Runde philosophiert, kann an den sogenannten Montagskreisen teilnehmen. Sie starten wieder am 18. Februar. «Die Anwesenden bestimmen die Themen wie Glück oder Trauer. Ich moderiere den Anlass und lasse auch meine Gedanken in das Gespräch fliessen.»

Manchmal sucht die 42-Jährige für diese Abende auch passende Zitate heraus. Dafür habe sie ja genug Bücher, meint sie, auf das grosse Regal hinter ihr deutend. Einige dieser Werke hat der grosse Philosoph Hegel geschrieben. An ihm beissen sich derzeit zwei Manager die Zähne aus: Die Männer wollen sich ihm mit Hilfe Bernasconis annähern. Denn auch dies bietet sie in ihrer Denkpraxis an: Philosophische Primärtexte verstehen und diskutieren können. «Die beiden Manager sind derzeit aber frustriert, weil sie das Gefühl haben, fast nur Bahnhof zu verstehen.» Auch für sie selber sei Hegel eine Herausforderung. «Die Begrifflichkeiten sind mir jedoch vertrauter, und ich kann die Texte für meine Klienten philosophie-historisch einordnen. Aber: Denken müssen sie selber!»

WICHTIG SEI ES, den Respekt vor solchen Texten zu verlieren. «Ich schwimme genauso. Aber durch mein zehnjähriges Studium und den professionellen Umgang mit den Texten habe ich gelernt zu schwimmen. Ich habe quasi Schwimmflügel und einen Schwimmring und gehe nicht unter.» Sie verfüge über eine höhere Frustrationstoleranz: Wenn sie einen Text nicht gleich versteht, liest sie ihn halt ein zweites Mal. Oder ein drittes Mal. Und irgendwann mache es dann «klick». Bei völlig abstrakten Texten, rät die Philosophin, müsse der Leser herausfinden, was es mit ihm selber zu tun habe. Platon mit seinen Themen Liebe oder Tapferkeit mache es einem da einfacher als Hegel oder Kant. Für deren Verständnis brauche es unbedingt die Fähigkeit zur Abstraktion «und man muss vor allem Lust haben, sich anzustrengen».

Aber es lohnt sich, denn: «Denken macht schön.» Dies zumindest steht auf dem Plakat, das in Martina Bernasconis Denkpraxis hängt. Denken macht schön? Wenn man frisch verliebt sei, bekomme man viel Komplimente, wie gut man doch aussehe, erklärt die Philosophin diese Aussage. «Wenn ich leidenschaftlich

«Wenn ich leidenschaftlich denke, so beginne ich von innen her zu strahlen.»

denke, die Erotik spüre, so beginne ich von innen her zu strahlen, also: Denken macht schön!» Schon Kinder können philosophieren. Zwar können sie erst ab einem Alter von etwa zwölf Jahren etwas mit akademischen Begriffen anfangen, doch bereits sehr früh Antworten suchen auf Fragen wie «Wer bin ich?» oder «Was ist der Tod?». An der Uni leitete Martina Bernasconi einen Workshop über Sterben, Trauer und den Tod. Die jüngsten Teilnehmer waren fünf Jahre alt. «Erst

Spontan

Spontane Antworten auf Stichworte, die ihr die bz vorlegte.

KALENDERSPRÜCHE: Spannende Anregungen.

ARISTOTELES: Logik.

TRAURIGKEIT: Ein wichtiges, lebensnotwendiges, bereicherndes, tiefes Gefühl.

SINNSUCHE: Das ist ein Prozess und kein Ergebnis. Für mich hat man nie definitiv einen Sinn, der fürs ganze Leben gilt. Es ist etwas total Relatives. Die Frage ist, ob es überhaupt einen Sinn braucht. «Sinnlos glücklich sein» ist für mich ein schöner Ausdruck.

DENKFEHLER: Gibt es nicht.

TRAUMDEUTUNG: Ein Buch mit sieben Siegeln. Ich finde, das ist etwas ganz Grundlegendes, nicht nur bei Sigmund Freud, schon bei den Ägyptern. Es ist ein wahnsinniger Schatz, den jeder Mensch zur Verfügung hat. Der Traum sagt so viel, nicht nur über einen selber, sondern über das Ganze (was immer das ist). (REW)

dachte ich, mit Kindern kann man doch nicht über den Tod sprechen. Aber schliesslich führten wir da hochphilosophische Gespräche.»

IM WESTLICHEN SCHULSYSTEM lernen Kinder lesen, schreiben und rechnen. Doch da müsse noch eine vierte Kulturtechnik wie das Philosophieren, das Diskutieren und Kommunizieren, hinzukommen, findet Martina Bernasconi. «Denn nur mit Lesen, Schreiben und Rechnen kann man noch keine Konflikte lösen. Es ist wichtig, dass die Kinder lernen, Fragen zu stellen.» Etwas erscheint der Philosophin ganz wichtig: Wenn ein Kind heute eine Frage stellt, sollte nach Möglichkeit nicht einfach eine Antwort gegeben werden. «Damit treibt man dem Kind das kreative Denken aus. Es wird

«Manche stellen mich auf einen Sockel, wenn sie erfahren, dass ich Philosophin bin.»

darauf getrimmt, dass Erwachsene immer alles besser wissen, und wird so denkfaul.» Auch in den Kursen und Gruppen mit Erwachsenen lautet ihre Gegenfrage deshalb oft «Ja was meinst du denn dazu?»

Bei ihr soll, ja darf jeder selber denken. Und denken macht ja schön, aber nicht automatisch reich. So kann die Philosophin von der Denkpraxis allein, im Rahmen derer sie auch philosophische Trauungen oder Nietzsche-Spaziergänge anbietet, nicht leben. Deshalb unterrichtet sie regelmässig, unter anderem Sozialwissenschaften an der Berufsschule Gesundheit in Münchenstein, oder sie gibt Kurse an der Volkshochschule beider Basel. Die Philosophie ist jedoch auch in ihrem Alltag präsent. Sie frage sich permanent, warum sie überhaupt existiere. «Die Sinnsuche ist bei mir wirklich ausgeprägt. Auch wenn ich zu abgeklärt bin, um zu glauben, dass ich je einen Sinn finden würde.»

AUSSER DIE DENKPRAXIS, mit der sie überaus glücklich sei, hinterfragt sie alle ihre Tätigkeiten. Nach wie vor hat sie mehr Fragen an das Leben als Antworten. Manchmal sei sie schon etwas vergeistigt, gibt sie zu, und verteidigt sich im gleichen Atemzug: «Aber ich finde meine Gedankenwelt irrsinnig. Ich brauche keine Ablenkung durch die Realität.» Sie sagt es – und lacht, und beginnt von der Erotik des Philosophierens zu schwärmen. «Wenn jemand mit mir philosophiert, muss es ein Begehren geben. Und zwar nicht auf die andere Person, sondern auf den Denkprozess, der vor uns liegt.» Die genialste Kombination zum Denken ist für sie die körperliche Anstrengung beim Cycling im Fitnessstudio, zu dem jeweils laute Musik läuft. Da hebe sie geistig ab, da sprudle ihr Geist richtiggehend.

Ob es wohl mit dem Alter zusammen-



DENKERIN Philosophin mit Schwimmflügel: Martina Bernasconi. ANDREAS FROSSARD

hänge? Was nach ihrem eigenen Leben ist, interessiert Martina Bernasconi jedenfalls überhaupt nicht. «Ich glaube, es ist nichts.» Der Tod beschäftigt sie nur als philosophische Gegebenheit. Ihren Glauben verlor sie schon, als sie ein katholisches Internat besuchte. Sie habe mit einem solchen Modell einfach nichts mehr anfangen können. Heute fühle sie sich

«Ich kenne Sie zwar, aber im Coop würde ich wahrscheinlich an Ihnen vorbeirasen.»

einfach wohl in dieser Welt, völlig unabhängig von einer anderen Welt oder Instanz. «Es reicht mir, was ich habe. Die Philosophie erfüllt mich völlig.» Ihr Partner kommt beruflich aus einem ganz anderen Bereich. Er ist Architekt, «Hyperrealist und Pragmatiker», wie sie ergänzt. In dieser Hinsicht sei er schon ganz anders als sie. «Ich profitiere von seiner Bodenhaftung, denn ich bin schon ein wenig abgehoben. Aber meinen Alltag kann ich gut meistern.»

DAS KLISCHEE DER ABGEHOBENEN Philosophin, welche die Welt um sich herum nicht wirklich wahrnimmt, stimmt manches Mal – «Ich kenne Sie zwar, aber im Coop würde ich wahrscheinlich an Ihnen vorbeirasen.» – gleichzeitig erstaunt Mar-

tina Bernasconi aber auch mit ihrer schnellen Erfassung von Situationen. «Ich habe eine hohe Geschwindigkeit und Präzision entwickelt, wie ich Menschen analysieren kann.» Manchmal mache das den Leuten sogar ein wenig Angst. In ihrer Arbeit müsse sie halt sehr schnell sein im Geist, und manchmal überfahre sie damit die Leute.

OFT WIRD IHR ABER AUCH EIN WISSEN unterstellt, das sie gar nicht hat. «Manche stellen mich auf einen Sockel, wenn sie erfahren, dass ich Philosophin bin.» Das ist ihr dann peinlich. Nur manchmal, da fühlt sie sich wirklich überlegen – und zwar sich selber gegenüber dank dem permanenten Fragestellen: Die Begriffe der Philosophie, erklärt sie, seien wie ein Gerüst, an dem sie ihre Lebenserfahrungen aufhängen und differenziert betrachten könne. Diese Faszination, dieses Feuer, das sie für die Philosophie empfindet, das möchte sie weitergeben in ihrem Unterricht und in ihren verschiedenen Angeboten in ihrer Denkpraxis. Dort will sie auch Hilfe zur Selbsthilfe bieten. Der Ehemann, der bei ihr Rat suchte, entschied sich am Ende übrigens doch gegen seine Geliebte. Er blieb bei seiner Frau, mit der er seit 30 Jahren verheiratet war. Die Antwort auf seine Unsicherheit hat ihm nicht die Philosophin geliefert. Er konnte sie selber in der Denkpraxis finden.

www.denkpraxis.ch

Nachrichten

Der Dank des Comité



Das Fasnachts-Comité lässt in seinem Fasnachts-Dang die vergangenen drey scheenschte Dääg Revue passieren.

E soon e Faasnacht, das isch Muusig!
Sy goot woorschynlig jetz scho glyy als beschte Joorgang vom Joor-duusig in jeedes Baasler Gschichtsbuech yy!

Bevoor mer Goschdym, Gummi-dume und d Helgeli vom Schnitzelbangg und alli Instrumänt verruume isch dr Momänt fir Loob und Dangg.

Dr Petrus wämmer bsunders loobe. Er het is soon e Wätter gschhänggt, dass me verstoot, wie guet me doobe an Baasel und an d Bebbi dänggt.

Doch, d Gnochenarbet, die blybt hängge am Baasler Boode-Personaal. Drum wämmer mit em Dang au dängge an «Service Public/Ville de Bâle»:

D Kadette, d Fyyrweer, d Stroos-sebaaner, d Allmändverwaltig, d Bolizey, dr Rettigsdienst und d Route-Blaaner hänn drey Dääg Arbetszyt statt frey.

Eych alle gheert e Danggscheen-Maie bevor mer is wie ee und jee uff d Faasnacht s näggscht Joor wider fraie. d Frau Fasnacht und au s Comité

Inder Singh Khalsa darf weiter wischen

Dalip Singh Khalsa erhält bei der Stadtreinigung eine unbefristete Stelle, falls ihm das Bundesamt für Migration eine Aufenthaltsbewilligung erteilt. Baudirektorin Barbara Schneider sicherte ihm die Weiterbeschäftigung zu. Departementssekretär Dominik Egli bestätigte einen Bericht von «Onlinereports». (MRS)

Geste BVB leisten Beitrag an Tram Weil

Wegen der Schwierigkeiten für die Stadt Weil am Rhein, die Verlängerung der Tramlinie 8 nach Weil mitzufinanzieren, haben die BVB gemäss einer Meldung von gestern beschlossen, 1,6 Millionen Franken (rund 1 Mio. Euro) aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Sie hoffen, «dass damit auch die Finanzierung des Streckenabschnitts auf der deutschen Seite sichergestellt werden kann». Der VCS beider Basel und der VCD Kreisverband Lörrach äusserten in einer Stellungnahme ihre Begeisterung über das BVB-Angebot. Mit dieser Zusage rolle das Weiler Tram sowohl für die Schweizer wie für die deutsche Seite definitiv in Griffnähe. Der Weiler Gemeinderat wird kommenden Dienstag über das Geschäft abschliessend befinden. (PAM)